

A. Einführung und Grundlagen

*„Der Engel des Vergessens
dürfte vergessen haben,
die Spuren der Vergangenheit
aus meinem Gedächtnis zu tilgen.“
(Maja Haderlap)*

I. Ausgangspunkt und Gang der Untersuchung

Kärnten gilt als „Sonderfall“¹ der österreichischen Zeitgeschichte. Die Ursache liegt in einem nationalen Konflikt, der die Geschichte des Bundeslandes über mehr als 150 Jahre und besonders im „Zeitalter der Extreme“² prägte. Der Mehrheiten-Minderheitenkonflikt bildet bis heute die Basis für öffentliche Diskussionen um Minderheitenrechte. Den sichtbarsten Ausdruck findet die „Kärntner Volksgruppenfrage“ im jahrzehntelangen Streit um zweisprachige topographische Aufschriften. Zu seiner Beilegung initiiert die Politik einen Konsensprozess, um eine Lösung durch lokale Konfliktparteien erarbeiten zu lassen. Aus diesem Prozess entsteht zwischen einzelnen Beteiligten ein Dialogprozess, der auf eine tiefere Aufarbeitung der Konfliktgrundlagen zielt. Eine Regelung der Ortstafelfrage gelingt der Politik im Jahr 2011, doch noch im Frühjahr 2017 – 150 Jahre nach der Festschreibung von „Minderheitenrechten“³ im Staatsgrundgesetz über die Rechte der Staatsbürger 1867 (Art 19 StGG) – wird um die Aufnahme der slowenischen Volksgruppe in die Kärntner Landesverfassung gerungen. Es geht um Anerkennung, Erinnerung, Recht und Identität. Diese Faktoren sind in allen Konflikten um die Rechte ethnischer oder sprachlicher Gruppen bedeutsam. Im europäischen Vergleich sind solche Mehrheiten-Minderheitenkonflikte keine Besonderheit. Die Situation in Kärnten eröffnet aber wertvolle Lektionen über ihre Dynamik und Interventionen zu ihrer Bewältigung. Vom „Sonderfall“ lässt sich lernen – für die Region und darüber hinaus.

In Kärnten verdichten sich historisch komplexe Konfliktlinien: Von der wechselseitigen Nationalisierung ab der Mitte des 19. Jahrhunderts, die soziale Unterschiede überlagert, über gewaltsame Konflikte, Kriege und Menschenrechtsverbrechen, Bedrohungen von Leben und Heimat im und nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg, über die Grenzen politischer, ökonomischer und ideologischer Systeme und ihre Folgen. Sie prägen die Identitäten des Landes und seiner Bewohner. Das Erbe der Geschichte legt die Basis für einen Widerstreit um Deutungen der Vergangenheit, insb. in der nationalen

1 VALENTIN Hellwig, Der Sonderfall, Kärntens Zeitgeschichte 1918-2004/08, Klagenfurt, 2009.

2 HOBSBAWM Eric, Das Zeitalter der Extreme: Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts, München, 1998.

3 Rechte der „Volksstämme“ (beachte zur Nicht-Anwendbarkeit der Bestimmung VfSlg 2.459/1952).

Frage und der Auseinandersetzung um Minderheitenrechte, die als Instrumente der Anerkennung oder Bedrohung verstanden werden können. Für einen nachhaltigen Frieden in einer Zeit, in der das Friedensprojekt der Europäischen Union durch Migrations- und Wirtschaftskrise, sowie das Erstarken alter und neuer nationalistischer Bewegungen im Kern bedroht erscheint, bildet die Analyse der Epistemologien lokaler Konfliktparteien einen wertvollen Beitrag, um exklusive Narrative und Bilder der „Anderen“ aufzubrechen und Friedensarbeit zu ermöglichen.⁴ Der Konsens- und Dialogprozess in Kärnten versprechen in ihrer Anlage, sich dieser Aufgabe zu widmen und beizutragen zur Aufarbeitung von Konfliktgeschichte/n als Grundlage für die einvernehmliche Regelung und Umsetzung von verfassungs- und völkerrechtlich zugesicherten, jedoch umstrittenen Minderheitenrechten.

Die Arbeit bietet eine Analyse des Konsens- und des Dialogprozesses in Kärnten und zeigt ihre Entwicklung, Grenzen und Potenziale auf. Die Prozesse entstehen im Kontext eines Mehrheiten- Minderheitenkonfliktes, der in der jüngeren Vergangenheit des Bundeslandes symbolisch um zweisprachige topographische Aufschriften und andere Minderheitenrechte geführt wird, um scheinbaren Konzeptionen der Kärntner Identität/en zu entsprechen. Sie bilden eine Grundlage für das Ringen um Minderheitenrechte:⁵ Aus der nationalen Frage erwachsene Stereotype, Ängste und Sehnsüchte können tagespolitisch instrumentalisiert werden und den Konflikt prolongieren – sichtbar in der Unfähigkeit oder Verweigerung, die Ortstafelfrage in Kärnten einer rechtlichen Regelung zuzuführen. Unter diesen Vorzeichen entsteht in Kärnten ein Prozess der Aushandlung von Minderheitenrechten unter Akteuren der Zivilgesellschaft im Auftrag der Politik, aus dem ein Dialogprozess hervorgeht, der sich der Bearbeitung der Vergangenheit und Tiefenstrukturen des Konfliktes verschreibt. Im Zentrum der Untersuchung stehen folgende Themenbereiche, die ihren Gang darlegen:⁶

(1) Entwicklung des Konsens- und Dialogprozesses

Ausgehend von der Ortstafelfrage als Brennpunkt der jüngeren Auseinandersetzungen in der nationalen Frage und als Initial für das Einsetzen des Konsens- und Dialogprozesses in Kärnten betrachtet der erste Abschnitt die Entwicklung ab dem Einsetzen eines „Runden Tisches“ im Jahr 1997 bis 2011: über Initiativen auf Landesebene 2001, Konsenskonferenzen auf Bundesebene 2002 und 2005, politische Ansätze zur Lösung der Ortstafelfrage 2005, 2006 und 2007 bis zur Novelle des Volksgruppengesetzes 2011, sowie nachfolgende Entwicklungen und Bemühungen zur Internationalisierung

4 BEHR Hartmut, *Politics of Difference. Epistemologies of peace*, New York, 2014, S. 159-165; vgl. BROUSEK Jan/PIRKER Jürgen, *Zukunft durch Vergangenheit? Interaktive Konfliktbearbeitung und Erinnerungspolitik am Beispiel der Alpen-Adria-Region*, in: WINTERSTEINER Werner/WOLF Lisa (Hrsg.), *Friedensforschung in Österreich. Bilanz und Perspektiven*, Klagenfurt, 2016, S. 264-265.

5 Grundlegend schon PIRKER Jürgen, *Kärntner Ortstafelstreit – Der Rechtskonflikt als Identitätskonflikt*, Baden-Baden, 2010.

6 Das Konzept und die Ausrichtung der Arbeit konnten bereits vorgestellt werden in PIRKER Jürgen, *Der Konsensprozess in der Kärntner Volksgruppenfrage – Möglichkeiten, Grenzen, Potenziale*, in: KARL-FRANZENS-UNIVERSITÄT GRAZ (Hrsg.), *ERSTAUSGABE. Veröffentlichungen junger WissenschaftlerInnen der Karl-Franzens-Universität Graz*, Graz, 2010, S. 77-88.

des Dialogprozesses (zur Abgrenzung der Prozesse B.VII.3.). Dieser „Dialog“ entsteht aus dem politisch initiierten Konsensprozess, zu dessen Zielen auch vertrauensbildende Maßnahmen in der Bevölkerung gehören, um das Fundament zu legen für eine Lösung der umstrittenen Minderheitenfragen, z. B. durch Publikationen, Veranstaltungen und andere öffentlichkeitswirksame Initiativen. Die Entwicklung dieser Prozesse, ihre Rahmenbedingungen, Erfolge und Rückschläge, bilden den Schwerpunkt des ersten Teils der Untersuchung.

(2) Positionierungen im und Kritik am Konsens- und Dialogprozess

Den Positionen der am Konsens- und Dialogprozess beteiligten Akteure und ihrer Kritiker widmet sich ein auf die Akteurs-Perspektive und „Innensicht“ der Prozesse zentrierter Abschnitt. Er berücksichtigt die Standpunkte der ausgewählten Organisationen und ihrer Vertreter zu Konsensverhandlungen und Dialogarbeit, um die Sichtweisen der im Konfliktfeld engagierten Akteure zu beleuchten und einander gegenüberzustellen.

(3) Geschichte/n im Widerstreit und ihre Bearbeitung im „Dialog“

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf den Wirkmechanismen des nationalen Konfliktes als Basis für die durch den Dialogprozess intendierte Aufarbeitung der Vergangenheit im Wechselspiel von Historie, kollektiven Erinnerungen und Identitäten, deren Grenzen entlang vergangener Erfahrungen gezogen werden. In Konfliktpositionen, die sich wechselseitig auf historische Verletzungen berufen, um Argumentationen im Konflikt zu begründen, werden diese Wirkmechanismen zwischen Gedächtnis, Erinnerung, großen und kleinen Erzählungen im Generationenlauf sichtbar. Einen Kristallisationspunkt des historischen Gedächtnisses in Kärnten und widerstreitender Deutungen bildet der 10. Oktober als Tag der Erinnerung an die Kärntner Volksabstimmung 1920. 2020 jährt sich der Tag zum 100. Mal und seine Deutung befindet sich im Sinne Jan Assmanns im Übergang vom einem „kommunikativen“ zu einem „kulturellen“ Gedächtnis.⁷ Im Zusammenhang mit dem Dialogprozess wird in der jüngeren Vergangenheit neuerlich deutlich, wie Erinnerungen und Jubiläen durch ein von Aleida Assmann identifiziertes „Funktionsgedächtnis“ politisch instrumentalisiert werden können.⁸ In diese widerstreitenden Deutungen und volksgruppenpolitischen Positionen interveniert der Dialogprozess durch Methoden der integrativen Konfliktbearbeitung, die den Gegenstand des letzten Abschnittes bilden. Ziel der Ansätze ist es, exklusive Narrative aufzubrechen, Dialoge in der Bevölkerung zu initiieren und ein Umfeld zu schaffen für neue Lösungen in Minderheitenfragen. Dazu setzt der Dialogprozess bei zivilgesellschaftlichen Akteuren an, die einen Einfluss im Konfliktfeld ausüben, um durch Workshops, Veranstaltungen, Diskussionsrunden oder Veröffentlichungen eine Verständigung und die Bearbeitung historischer Konfliktlinien zu ermöglichen – bis hin zu einer grenzüberschreitenden Initiative für eine „Friedensregion Alpen-Adria“.

7 ASSMANN Jan, Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, München, 21997, S. 30-57.

8 ASSMANN Aleida, Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses, München, 1999, S. 138-139.

II. Forschungsfrage und Methode

Die Untersuchung beleuchtet einen Prozess zur Aushandlung von Minderheitenrechten, der mit einer Aufarbeitung von Geschichte und Geschichten im Mehrheiten-Minderheitenkonflikt verbunden wird. Auslöser und Brennpunkt ist die Ortstafelfrage in Kärnten. Sie steht im Zentrum der Untersuchung, wenngleich sie nur die symbolische Spitze eines Eisberges bildet, der eine Vielzahl weiterer Auseinandersetzungen um Minderheitenrechte umfasst – z. B. in der Frage der Amts- und Unterrichtssprache oder Volksgruppenförderung. Unter der Oberfläche verbirgt sich ein tiefer liegender Konflikt um die Identität des Landes Kärnten und seiner Bevölkerung,⁹ der durch die wechselvolle Geschichte des 20. Jahrhunderts geprägt ist und seinen Ausdruck findet in der Auseinandersetzung um zweisprachige topographische Aufschriften: als sichtbare Zeichen der „Inbesitznahme“ eines Gebietes für die jeweilige Gruppe,¹⁰ die belastet ist durch nationalistische Aufladungen. Daher konzentriert sich die Arbeit im Kern auf die Analyse des Konsens- und Dialogprozesses in der jüngeren Phase des „Ortstafelstreits“ bis zu seiner Lösung von 2001 bis 2011.¹¹ Berücksichtigung finden Grundlagen, Grenzen und Perspektiven der Prozesse – im Sinne eines Plädoyers des Historikers John Lukacs: „And so a thoughtful historian must direct his attention not only to *what* ideas have been current

9 PIRKER Jürgen, Kärntner Ortstafelstreit, S. 266-269.

10 Näher JORDAN Peter, Zur Bedeutung zweisprachiger geographischer Namen für die kulturelle Identität, in: PANDEL Martin/HREN Karl (Hrsg.), Ein Jahr danach. Die Ortstafelregelung 2011 und was daraus wurde, Klagenfurt/Ljubljana/Wien, 2012, S. 125; JORDAN Peter, Ortsnamen als Kulturgut – Die symbolische Wirkung von Ortsnamen auf Ortstafeln und in Karten, in: PANDEL Martin/POLZER-SRIENZ Mirjam/POLZER Miroslav/VOSPERNIK Reginald (Hrsg.), Ortstafelkonflikt in Kärnten – Krise oder Chance?, Wien, 2004, S. 216.

11 Zum Konsensprozess und seiner Entwicklung insb. KARNER Stefan, Die Lösung der Kärntner Ortstafelfrage, in: KHOL Andreas/OFNER Günther/KARNER Stefan/HALPER Dietmar (Hrsg.), Österreichisches Jahrbuch für Politik 2011, Wien/Köln/Weimar, 2012, S. 213; KARNER Stefan, Die Ortstafelfrage im Fokus der Kärntner Politik (1976-2011), in: BECLIN Nicole/KARPF Peter/KASSL Thomas/PLATZER Werner (Red.), Ein Kärnten. Die Lösung, Klagenfurt, 2012, S. 50; KARNER Stefan, Der Versuch zur Lösung der Ortstafelfrage 2005/06, in: BOHUNOVSKY-BÄRNTHALER (Hrsg.), Was ist die Wirklichkeit wirklich? 11. Symposium in der Reihe „Kunst und Gesellschaft“, Klagenfurt/Wien, 2010, S. 145; KARNER Stefan, Die Bemühungen zur Lösung der Kärntner Ortstafelfrage 2006, in: KHOL Andreas/OFNER Günther/BURKERT-DOTTOLO Günther/KARNER Stefan (Hrsg.), Österreichisches Jahrbuch für Politik 2006, Wien/München, 2007, S. 359; KARNER Stefan, Die Bemühungen zur Lösung des Kärntner Minderheitenproblems 2005, in: KARPF Peter (Red.)/KASSL Thomas (Red.), Die Ortstafelfrage aus Expertensicht. Eine kritische Beleuchtung, Klagenfurt, 2006, S. 81; KARNER Stefan, Die Bemühungen zur Lösung des Kärntner Minderheitenproblems 2005. 50 Jahre nach Unterzeichnung des Österreichischen Staatsvertrages, in: KHOL Andreas/OFNER Günther/BURKERT-DOTTOLO Günther/KARNER Stefan (Hrsg.), Österreichisches Jahrbuch für Politik 2005, Wien/München, 2006, S. 643. Zum Konsensprozess und seiner Entwicklung umfassend aus Sicht des Kärntner Heimatdienstes und der Konsensgruppe FELDNER Josef, in: FELDNER Josef/KARNER Stefan/SADOVNIK Bernard/STRITZL Heinz/STURM Marjan (Hrsg.), Der Ortstafelstreit. Dokumentation eines Kärntner Grenzlandkonflikts. Die Kärntner Konsensgruppe. Eisbrecher und Wegbereiter im Lösungspoker, Klagenfurt, 2011.

but to *how* and *why* they had arisen and then invaded and even changed the histories of people. And to this he must add the very historical question: *when?*¹²

Dazu verwendet die Arbeit klassische Methoden der zeithistorischen Forschung und Quellenbearbeitung, wie Text-, Dokumenten-¹³ und Literaturanalyse¹⁴ und die Durchführung von Interviews (C.), und greift auch zurück auf qualitative sozialwissenschaftliche Methoden. Sie verschränkt die Erkenntnisse, um Abläufe, Intentionen und Kritik am Konsens- und Dialogprozess zu beleuchten.¹⁵ Im Sinne einer „teilnehmenden Beobachtung“ konnten Teile des Dialogprozesses in Kärnten, viele dazugehörige Veranstaltungen im Zeitraum von 2009-2011 und weitere Initiativen bis 2016 begleitet werden.¹⁶ Dazu gehören die Einbindung in die redaktionelle Bearbeitung von Interviews zum Buch „Kärnten liegt am Meer“ und das zugrundeliegende Projekt 2010-2012,¹⁷ die Teilnahme an drei Arbeitsgruppen des Bundeskanzleramtes der Republik Österreich im Zuge einer Reforminitiative des Volksgruppenrechts parallel zur Lösung der Ortstafelfrage 2009-2012,¹⁸ sowie die Mitwirkung an der Initiative „Friedensregion Alpen-Adria“ 2012-2016.¹⁹ Diese Begleitung gewährt einen vertieften Einblick in die Prozessdynamik und Positionen der Akteure und Kritiker.²⁰ Durchgeführt wurden zudem halbstrukturierte Interviews mit Protagonisten und Kritikern des Konsens- und Dialogprozesses (C.).²¹ In der Auswertung wurden die Positionen und zentralen Argu-

12 LUKACS John, *The Future of History*, New Haven/London, 2011, S. 104.

13 Ich danke für Öffnung der Archive insb. des Kärntner Heimatdienstes und des Zentralverbandes slowenischer Organisationen und dem Moderator der Konsensgruppe, Univ.-Prof. Dr. Stefan Karner. Zudem danke ich dem Kärntner Landesarchiv für die Unterstützung bei einigen Materialsuchen. Keine Einsicht gewährt werden konnte unter Berufung auf geltende Archivsperrn in die Akten über die Verhandlungen zur Lösung der Ortstafelfrage.

14 Neben der Forschungsliteratur ist eine Reihe von Publikationen zu berücksichtigen, die von den Akteuren im Konsens- und Dialogprozess als Beitrag zum Prozess und seiner Dokumentation veröffentlicht wurden.

15 Zu Mixed Method-Ansätzen z. B. FLICK Uwe, *Qualitative Sozialforschung: Eine Einführung*, Reinbek bei Hamburg, 42011, S. 39-55.

16 Ermöglicht wurde diese umfangreiche Begleitung im Sinne der „teilnehmenden Beobachtung“ u. a. der historischen Anthropologie oder politischen Ethnographie (hierzu z. B. AUYERO Javier, *Introductory Note to Politics under the Microscope: Special Issue on Political Ethnography I*, in: *Qualitative Sociology* 3/2006, S. 257) durch den Zentralverband Slowenischer Organisationen, insb. Dr. Marjan Sturm, den Kärntner Heimatdienst, insb. Dr. Josef Feldner, und das Herbert C. Kelman Institut (HKI) Wien (urspr. Institute for Interactive Conflict Transformation and Peace Building, IICP), insb. Dr. Wilfried Graf und Mag. Gudrun Kramer.

17 Sie ermöglichte, den gesamten Prozess von der Durchführung der Interviews mit den Betroffenen über die Redaktion bis zur Freigabe der Texte mitzuverfolgen.

18 Die Teilnahme gewährte Einblicke in die Standpunkte der Organisationen und ein tieferes Verständnis des politischen Kontexts, wiewohl keine Inhalte aufgrund der ausstehenden offiziellen Veröffentlichung dieser Prozesse kundgemacht werden.

19 Die Mitwirkung erlaubte ein intensiveres Verständnis für die im Kärntner Prozess angewandten Methoden der Konfliktbearbeitung.

20 Im Zuge dieser Begleitung wurden schriftliche Protokolle erstellt, die aufgrund der subjektiven Wahrnehmung nicht als Quellen dienen. Angefertigt wurden digitale Aufzeichnungen von Reden aller Veranstaltungen, insb. soweit diese nicht schriftlich vorgelegt wurden.

21 Die Datenerhebung erfolgte in halbstrukturierten Interviews auf Grundlage vorab erstellter Fragebögen; sie bot Raum für weitere und vertiefende Ausführungen der Befragten.

mentationen zu den Prozessen herausgearbeitet und einander thematisch vergleichend gegenübergestellt.²² Zum bearbeiteten Material gehören, da im Prozess wesentlich mit und über Medien kommuniziert wurde, auch Aussendungen und Veröffentlichungen der beteiligten Organisationen in ihren eigenen Publikationsorganen, in Briefform und in den jeweiligen Internet-Auftritten.²³ Berücksichtigung finden zudem wesentliche Darstellungen in zumeist in Druckfassung vorliegenden oder aufgezeichneten Reden und Stellungnahmen,²⁴ um zentrale Positionen abzubilden und nachzuvollziehen. Der Materialkorpus gewährt Einsicht in die Perspektive der Akteure parallel zur Bewertung durch Kritiker. Dabei geht es um die Darstellung der von den Akteuren bezogenen Positionen im oder zum Konsens- und Dialogprozess und die damit verbundenen Narrative und Argumentationen.

Das beschriebene Vorgehen birgt zahlreiche Gefahren: in der Beeinflussung des Gegenstandes bei Eintritt in das Forschungsfeld – insb. in einem politisierten und emotionalen Diskurs in der Volksgruppenfrage in Kärnten, der z. T. von der Wissenschaft mit geführt wurde – oder in der Beeinflussung der Arbeit durch bewusste oder unbewusste Übernahme von Sichtweisen der Handelnden oder historischen Quellen, sowie in der Instrumentalisierung durch Akteure zur „Rechtfertigung“ der jeweiligen Position. Um diesen Gefahren zu begegnen wurden im Kernforschungszeitraum bis 2012, wie für eine Quellenbearbeitung *lege artis* erforderlich, bestimmte Grundregeln definiert und eingehalten: So wurden bei der Datengenerierung nur die Materialien von öffentlichen – vom Forschenden oder seiner Teilnahme unabhängigen – Veranstaltungen zur Analyse verwendet, strikte Äquidistanz zu allen relevanten Akteuren und beteiligten Organisationen gewahrt, keine Informationen von Akteuren an andere weitergegeben, keine Tätigkeiten in den Organisationen wahrgenommen, wesentliche Kritikpositionen einbezogen, alle Positionen insb. in Form der Interviews in einem formellen Rahmen erhoben, offen und unverändert berücksichtigt, und stets eine Reflexion der Äquidistanz und eine Analyse der Strategien der Akteure für die Dauer der Prozessbegleitung durchgeführt. Die eigene Rolle blieb definiert als die eines „Forschenden“, nicht eines Akteurs, wodurch der Zugang zum Feld und zu allen Parteien im Konflikt erheblich erleichtert wurde. Ohne das Einverständnis der betroffenen Akteure und Organisationen wäre die Begleitung der Prozesse zum Zwecke des tieferen Einblicks in die Dynamiken und Methoden der Pro-

22 Orientiert an der zusammenfassenden Inhaltsanalyse, u. a. MAYRING Philipp, Einführung in die Qualitative Sozialforschung, Weinheim/Basel, ³2002, S. 114-121; FLICK, Qualitative Sozialforschung, S. 408-417.

23 Für einen kostenfreien Forschungszugang zur Mediadatenbank „De-Facto“ danke ich der Austria Presse Agentur (APA). Dem ORF Kärnten, namentlich Herrn Chefredakteur Bernhard Bieche und Frau Redakteurin Petra Haas, danke ich für eine Zusammenstellung der Gesamtberichterstattung zur Ortstafelfrage vor Einstellung des ORF online-Archivs 2011.

24 In der Auswertung wurde entsprechend der Fragestellung der Untersuchung z. T. vorgegangen in Orientierung an die „strukturelle“ Inhaltsanalyse nach MAYRING, Einführung in die Qualitative Sozialforschung, S. 114-121; FLICK, Qualitative Sozialforschung, S. 408-417, oder – zur induktiven Erarbeitung von Kategorien und Themen – angelehnt an die Methode der Grounded Theory nach GLASER Barney/STRAUSS Anselm, Die Entdeckung gegenstandsbezogener Theorie: Eine Grundstrategie qualitativer Sozialforschung, in: HOPF Christel/WEINGARTEN Elmar (Hrsg.), Qualitative Sozialforschung, Stuttgart, 1979 und CHARMAZ Kathie, Constructing grounded theory: A practical guide through qualitative analysis, Thousand Oaks, 2006.

zesse nicht möglich gewesen. In der letzten Phase – nach Abschluss der Kernforschung – erfolgte die Mitwirkung an der Initiative „Friedensregion Alpen-Adria“ in der Rolle eines Begleitforschers, um Dynamik und Methodik des Prozesses nachzuvollziehen. Im gesamten Forschungsprozess wurde auf Äquidistanz, Unparteilichkeit und Wertneutralität geachtet. Absolute „Objektivität“ im Sinne einer Nicht-Beeinflussung der Forschung ist selbstverständlich unmöglich, wie auch Lukacs bemerkt:

„(...) perspective is an – inevitable – component of reality. In sum: participation is the – inevitable – inseparability of the knower from the known. (...) The future of history lies there. The knower and the known are not identical: but they are inseparable.“²⁵

Eine Ausleuchtung des gesamten Konfliktfeldes ist weder intendiert noch möglich. Stattdessen sollen Mechanismen des Konfliktes und seiner „Bearbeitung“ aufgezeigt werden. Um die Verständigungsprozesse im Umgang mit widerstreitenden Narrativen nachzuvollziehen, bedarf es der Berücksichtigung von Erkenntnissen zum historischen Gedächtnis und dem Wechselspiel zwischen individueller und kollektiver Erinnerung (D.I.). Die Arbeit berücksichtigt zudem im Kärntner Prozess angewandte Zugänge und Methoden der Friedens- und Konfliktforschung,²⁶ um den Dialogprozess und seine Weiterentwicklung zu dokumentieren. Dieser verbindet sozialpsychologische Ansätze der interaktiven Konflikttransformation mit der Aufarbeitung der Vergangenheit und macht sie auf der Ebene der Zivilgesellschaft nutzbar (siehe D.II.). In der Analyse kann auf Vorarbeiten zurückgegriffen werden, die parallel zur Arbeit unter Veröffentlichung erster Ergebnisse publiziert werden konnten.²⁷ Wesentliche Fragen im Spannungsfeld von

25 LUKACS, *The Future of History*, S. 99.

26 Zum Verständnis der Friedens- und Konfliktforschung als Teil der Politikwissenschaft: PELINKA Anton/VARWICK Johannes, *Grundzüge der Politikwissenschaft*, Wien/Köln/Weimar, 2010, S. 151-166. Zum Feld der Friedens- und Konfliktforschung und ihrer Perspektive auf innergesellschaftliche Verhältnisse, interdisziplinäre Zugänge und dem Verständnis eines sozialen Konflikts als Auseinandersetzungen zwischen Individuen oder Gruppen: MEYER Berthold, *Entstehung und Austragungsformen von Konflikten, Hindernisse bei ihrer Regelung und Strategien, diese friedlich zu überwinden*, in: MEYER Berthold (Hrsg.), *Konfliktregelung und Friedenstrategien*. Eine Einführung, Wiesbaden, 2011, S. 27; KOPPE Karlheinz, *Zur Geschichte der Friedensforschung im 20. Jahrhundert*, in: IMBUSCH Peter/ZOLL Ralf (Hrsg.), *Friedens- und Konfliktforschung*. Eine Einführung, Wiesbaden, 2010, S. 17; IMBUSCH Peter, *Sozialwissenschaftliche Konflikttheorien – ein Überblick*, in: IMBUSCH Peter/ZOLL Ralf (Hrsg.), *Friedens- und Konfliktforschung*. Eine Einführung, Wiesbaden, 2010, S. 143; JABERG Sabine, *Friedensforschung*, in: GIEßMANN Hans/RINKE Bernhard (Hrsg.), *Handbuch Frieden*, Wiesbaden, 2011, S. 53.

27 Insb. BROUSEK/PIRKER, *Zukunft durch Vergangenheit?*; PIRKER Jürgen, *Vom (Eigen-)Sinn der Geschichte(n), Große und kleine Erzählungen in Kärnten*, in: PETRITSCH Wolfgang/GRAF Wilfried/KRAMER Gudrun (Hrsg.), *Kärnten liegt am Meer, Konfliktgeschichte/n über Trauma, Macht und Identität*, Klagenfurt, 2012, S. 448; PIRKER Jürgen, *Über die „Mitte der Brücke“ – Der Weg zur Lösung der Kärntner Ortstafelfrage 2010-2011*, in: ANDERWALD Karl/FILZMAIER Peter/HREN Karl (Hrsg.), *Kärntner Jahrbuch für Politik 2011*, Klagenfurt, 2011, S. 78; PIRKER Jürgen, *Wenn die Eule der Minerva ihren Flug beginnt ... – Zur aktuellen Entwicklung der Volksgruppenorganisationen*, in: ANDERWALD Karl/FILZMAIER Peter/HREN Karl (Hrsg.), *Kärntner Jahrbuch für Politik 2010*, Klagenfurt, 2010, S. 111.

Geschichte, Politik und Recht stellen sich nach dem Umgang mit der Vergangenheit als Konfliktressource, der Position der Akteure in den betroffenen Prozessen und den Interventionen in den Konflikt – Forschungsfragen, die anzusiedeln sind an der Schnittstelle von Geschichts-, Rechts- und Politikwissenschaft, sowie Psychologie, Soziologie, Friedens- und Konfliktforschung. Aus jeder dieser Perspektiven könnte eine tiefere Bearbeitung erfolgen. Die vorliegende Arbeit intendiert eine Gesamtschau auf den Prozess – aufbauend auf der Prämisse:

„Memory brings something from past into a present; it is a function not unique to human beings. But while we are not only responsible for what we think, we are responsible, too, for what we remember – or, more precisely: what we choose to remember.“²⁸

III. Parameter der nationalen Frage für Konsens und Dialog

Als Ausgangspunkt einer Analyse des Konsens- und Dialogprozesses in Kärnten sind einige Parameter der nationalen Frage und des Mehrheiten-Minderheitenkonflikts in Kärnten zu skizzieren, insb. zentrale Stränge der Konfliktgeschichte, Funktionen der Minderheitenrechte, die Stellung der slowenischen Sprache in Kärnten, und die volksgruppenpolitischen Akteure. Die folgenden Abschnitte basieren auf einigen Vorarbeiten²⁹ und dienen der Einführung in den Konflikt als Grundlage für ein Verständnis der zu beleuchtenden Prozesse.

1. Konfliktgeschichte/n³⁰

Die Wurzeln der nationalen Frage in Kärnten liegen im aufkommenden Nationalismus ab der Mitte des 19. Jahrhunderts. Er überlagert die ökonomische und soziale Strati-

28 LUKACS, *The Future of History*, S. 100.

29 Insb. PIRKER, *Kärntner Ortstafelstreit*, S. 38-88; 103-143; 205-263; PIRKER, *Wenn die Eule der Minerva ihren Flug beginnt*, S. 111-128; PIRKER Jürgen, *Minderheitenschutz und Sprachförderung. Pluralismustauglicher Minderheitenschutz am Beispiel des zweisprachigen Kärnten und dreisprachigen Südtirol. Perspektiven des Österreichischen Volksgruppenrechts*, Wien/Köln/Weimar, 2017, S. 50-58; 158-174; 102-122; PIRKER Jürgen, *Wir sind Kärnten – Mi smo Koroška. Jugend, Begegnung und Politische Bildung in Volksgruppenfragen*, Baden-Baden, 2013, S. 35-46; PIRKER Jürgen, *How to Stop a Perpetuum Mobile? Interdisciplinary Insights into the Ongoing Issue of the Slovene Ethnic Minority in Austria: The Question of Bilingual Topography*, in: ÅKERMARK Sia Spiliopoulou/BLOED Arie/HOFMANN Rainer/MARKO Joseph/MAYALL James/PACKER John/WELLER Marc (Hrsg.), *European Yearbook of Minority Issues. Volume 9*, 2010, Leiden/Boston, 2012, S. 717-748; PIRKER Jürgen, *Kärntner Ortstafelstreit – Eine „(un)endliche“ Geschichte? Juristische und historische Einblicke*, in: HAFNER Gerhard/PANDEL Martin (Hrsg.), *Volksgruppenfragen. Kooperation statt Konfrontation/Vprašanja manjšin. Kooperacija namesto konfrontacije*, Klagenfurt/Ljubljana/Wien, 2011, S. 127-164.

30 Zur Konfliktgeschichte im Überblick siehe u. a.: HAAS Hanns/STUHLPFARRER Karl, *Österreich und seine Slowenen*, Wien, 1977; BARKER Thomas, *The Slovene ethnic minority of Carinthia*, New York, 1984; INZKO Valentin, *Geschichte der Kärntner Slowenen. Von 1928 bis*

fikation der Bevölkerung und damit verbundene ökonomische Assimilationsprozesse: Deutschdominierte Zentren, Städte und Märkte versprechen sozialen Aufstieg, weshalb Teile der Bevölkerung aus einkommensschwachen, ländlichen und traditionell slowenischsprachigen Gebieten in die Zentren abwandern. Die Anpassung ist in diesen Phasen überwiegend ökonomisch, sozial oder kulturell, weniger politisch bedingt. Dies ändert sich mit der nationalistischen Aufladung der Unterscheidung nach Sprache und Kultur.³¹

zur Gegenwart unter Berücksichtigung der gesamtslowenischen Geschichte, Klagenfurt, 1988; ÖSTERREICHISCHE REKTORENKONFERENZ (Hrsg.), Bericht der Arbeitsgruppe „Lage und Perspektiven der Volksgruppen in Österreich“, Wien, 1989; MORITSCH Andreas (Hrsg.), Austria Slovenica, Die Kärntner Slowenen und die Nation Österreich, Koroški Slovenci in austrijska nacija, Klagenfurt/Ljubljana/Wien, 1996; RUMPLER Helmut, Der schwierige Weg aus der Vergangenheit in die Zukunft, in: RUMPLER Helmut (Hrsg.), Geschichte der österreichischen Bundesländer seit 1945. Band 6/2 Kärnten, Wien/Köln/Weimar, 1998, S. 48; MORITSCH Andreas (Hrsg.), Kärntner Slowenen – Koroški Slovenci 1900-2000, Klagenfurt/Ljubljana/Wien, 2000; FRÄSS-EHRFELD, Geschichte Kärntens Band 3/2 – Kärnten 1918-1920. Abwehrkampf – Volksabstimmung – Identitätssuche, Klagenfurt, 2000; SUPPAN Arnold, Zur Geschichte Südkärntens. Aus der Perspektive einer zweisprachigen Region, in: PANDEL Martin/POLZER-SRIENZ Mirjam/POLZER Miroslav/VOSPERNIK Reginald (Hrsg.), Ortstafelkonflikt in Kärnten – Krise oder Chance?, Wien, 2004, S. 128; KARNER Stefan (Hrsg.), Kärnten und die Nationale Frage, 5 Bde., Klagenfurt/Ljubljana/Wien, 2005; FRÄSS-EHRFELD Claudia, Zwischen Bundeskompetenz und Kärntner Realität, in: FRÄSS-EHRFELD Claudia/RUMPLER Helmut (Hrsg.), Kärnten und Wien. Zwischen Staatsidee und Landesbewusstsein, Klagenfurt/Ljubljana/Wien, 2005, S. 83; FRÄSS-EHRFELD Claudia, Zwischen Kärnten und Wien – die Minderheitenproblematik in der Zweiten Republik, in: ANDERWALD Karl/KARPF Peter/VALENTIN Hellwig (Hrsg.), Kärntner Jahrbuch für Politik 2002, Klagenfurt, 2002, S. 130; VALENTIN, Der Sonderfall; KLEMENČIČ Matjaž/KLEMENČIČ Vladimir, Die Kärntner Slowenen und die zweite Republik, Klagenfurt/Ljubljana/Wien, 2010; VALENTIN Hellwig, Kärnten, Vom Ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart, Innsbruck-Wien, 2011; MAIER Johannes, Die Kärntner Ortstafelregelung 2011. Ein Ergebnis des erfolgreichen Regierens auf mehreren Ebenen, in: BUßJÄGER Peter/GSODAM Christian (Hrsg.), Multi-Level-Governance im Alpenraum. Die Praxis der Zusammenarbeit im Mehrebenensystem, Innsbruck, 2013, S. 271; VALENTIN Hellwig, Eine konfliktreiche Beziehungsgeschichte. Die Volksgruppenfrage und die Beziehungen zwischen Kärnten und Slowenien, in: PIRKER Jürgen (Hrsg.), Kärnten und Slowenien: Getrennte Wege – Gemeinsame Zukunft. Jugend zwischen Heimat, Nation und Europa/Koroška in Slovenija: Ločene poti – skupna prihodnost. Mladi o domovini, narodu in Evropi, Baden-Baden, 2015, S. 82. Für einen Überblick über die slowenische Kulturgeschichte siehe STURM-SCHNABL Katja/SCHNABL Bojan-Ilija (Hrsg.), Enzyklopädie der slowenischen Kulturgeschichte in Kärnten/Koroška. Von den Anfängen bis 1942, Wien, 2016. Zu diesem grundlegenden Einführungsabschnitt vgl. die Arbeiten von PIRKER in der vorangehenden Fußnote.

- 31 HAAS Hanns, Assimilation und politische Kultur, in: BAUBÖCK Rainer (Hrsg.), ...Und raus bist du! Ethnische Minderheiten in der Politik, Wien, 1988, S. 29-32; PERCHINIG Bernhard, Wir sind Kärnten und damit hat sich's. Deutschnationalismus und politische Kultur in Kärnten, Klagenfurt, 1989, S. 18-20; 33-130; VALENTIN Hellwig, Nationalismus oder Internationalismus, Arbeiterschaft und nationale Frage mit besonderer Berücksichtigung Kärntens 1918-34, Klagenfurt, 2000, S. 276-298; 318; 352; PIRKER, Kärntner Ortstafelstreit, S. 118-125; PIRKER, How to stop a Perpetuum Mobile?, S. 732-733; PIRKER, Minderheitenschutz, S. 50-51. Zu den Nationalismen und Geschichtsmythen beider Seiten in dieser Phase WADL Wilhelm, Kärnten im Widerstreit zweier Nationalismen (1848-1918), in: BECLIN Nicole/KARPF Peter/KASSL Thomas/PLATZER Werner (Red.), Ein Kärnten. Die Lösung, Klagenfurt, 2012, S. 18.

Der Deutschnationalismus präsentiert sich als liberal und fortschrittlich und erfasst bürgerliche Schichten in den Städten und Märkten, den Grundbesitzenden Adel und die Arbeiterschaft in den deutschdominierten Zentren. Der klerikal-konservative slowenische Nationalismus erreicht überwiegend ländlich kleinbäuerliche Schichten, deren Intelligenz der Klerus bildet.³² Politisch erfolgt erstmals 1848 die Forderung nach Einführung des Slowenischen als gleichberechtigter Amts- und Unterrichtssprache. Nach dem Reichsvolkschulgesetz 1869, das den Einfluss der Kirche aus dem Schulbereich zurückdrängt und Kirche und Schule trennt, vollzieht sich die nationale Auseinandersetzung insb. um die Frage der Schule und Ausbildung. Landesschulrat und deutschdominierte Gemeinden betreiben als Schulerhalter eine frühe Ausbildung in deutscher Sprache. Damit werden Schule und Arbeitsplatz zu Orten gezielter Germanisierung. Nationale Vereinigungen betreiben die öffentliche Verbreitung nationaler Positionen. Im dörflichen Leben wird der nationale Diskurs nach der Neuregelung der Schule von meist deutschgesinnten Lehrern und der slowenisch nationalen Priesterschaft forciert.³³ Die Festschreibung und Bedeutung der nationalen Zugehörigkeit wird, wie Judson für das Habsburgerreich ab 1867 demonstriert, durch die Institutionen des Reiches gefördert. Nationalistische Diskurse verstehen Zugehörigkeit zunehmend umfassender und schließen viele Bereiche des Alltagslebens ein, regulieren Grenzen der Gruppen und das Verhalten ihrer Mitglieder und schließen Personen aus, die sich indifferent verhalten.³⁴ Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts stehen sich in Kärnten zwei nationale Lager gegenüber. Der nationale Konflikt wird nun ideologisch, politisch, wirtschaftlich und kulturell geführt.³⁵

Militärisch entzündet sich der Konflikt nach dem Ersten Weltkrieg, als das neu entstandene Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (SHS) Ansprüche stellt und die zweisprachigen Gebiete Südkärntens besetzt, die nun von zwei Seiten national bean-

32 PERCHINIG, Wir sind Kärnten, S. 16-20; BAUMGARTNER Gerhard, 6 x Österreich. Geschichte und aktuelle Situation der Volksgruppen, Klagenfurt, 1995, S. 31; ÖSTERREICHISCHE REKTORENKONFERENZ, Bericht der Arbeitsgruppe, S. 63.

33 MORITSCH Andreas, Nationale Ideologien in Kärnten, in: MORITSCH Andreas (Hrsg.), Kärntner Slowenen – Koroški Slovenci 1900-2000, Klagenfurt/Ljubljana/Wien, 2000, S. 9; MORITSCH Andreas, Modernisierung und nationale Differenzierung, in: MORITSCH Andreas (Hrsg.), Austria Slovenica, Klagenfurt/Ljubljana/Wien, 1996, S. 52-53; MORITSCH Andreas, Formen „ethnischer Säuberung“ in Kärnten, in: MORITSCH Andreas (Hrsg.), Austria Slovenica, Klagenfurt/Ljubljana/Wien, 1996, S. 37; VALENTIN, Nationalismus, S. 44-47; 276-277; MALLE Augustin, Wohin verschwanden die Kärntner Slowenen?, *Historicum Koroski Slovenci I/2004-2005*, S. 24; PERCHINIG, Wir sind Kärnten, S. 33; 130; MORITSCH Andreas, Volk, Nationalität, Assimilation? Forschungseindrücke aus Südkärnten und dem Burgenland, in: BAUBÖCK Rainer (Hrsg.), ...Und raus bist du! Ethnische Minderheiten in der Politik, Wien, 1988, S. 257-266; ÖSTERREICHISCHE REKTORENKONFERENZ, Bericht der Arbeitsgruppe, S. 120; WADL, Kärnten im Widerstreit zweier Nationalismen, S. 18-25; PIRKER, Kärntner Ortstafelstreit, S. 122-123; PIRKER, How to Stop a Perpetuum Mobile?, S. 733; PIRKER, Minderheitenschutz, S. 51.

34 JUDSON Pieter, Nationalism and Indifference, in: FEICHTINGER Johannes/UHL Heidemarie (Hrsg.), Habsburg neu denken, Wien/Köln/Weimar, 2016, S. 150-160; JUDSON Pieter, *The Habsburg Empire. A New History*, Cambridge/London, 2016, S. 269-280.

35 KARNER Stefan/MORITSCH Andreas, Zur Einleitung: Der nationale Konflikt, in: KARNER Stefan/MORITSCH Andreas (Hrsg.), *Aussiedlung – Verschleppung – nationaler Kampf*, Klagenfurt/Ljubljana/ Wien, 2005, S. 8-9; vgl. PIRKER, Minderheitenschutz, S. 51.